

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 85 (2007)  
**Heft:** 9

**Artikel:** "Jeder Mensch hat sein Geheimnis"  
**Autor:** Vollenwyder, Usch / Hasler, Eveline  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-725548>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Jeder Mensch hat sein Geheimnis»

*Vor 25 Jahren schaffte sie mit der Lebensgeschichte von Anna Göldin den Durchbruch.*

*Seither sind von Eveline Hasler sieben weitere historische Romane erschienen. Die Schriftstellerin nähert sich ihren Figuren mit Respekt und viel Liebe.*

**VON USCH VOLLENWYDER  
MIT BILDERN VON GERRY EBNER**

In diesem Monat erscheint Ihr achter historischer Roman. Er spielt zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Was fasziniert Sie an dieser Zeit? Es war eine Zeit, zu der alles möglich war. In der damaligen Intellektuellen- und Aussteigerszene wurden grosse geistige Sprünge gemacht. Bockssprünge, die manchmal auch über das Ziel hinausschossen. Unsere Gesellschaft profitiert immer noch davon: Manches, das heute selbstverständlich scheint, nahm in dieser brodelnden Zeit des Aufbruchs seinen Anfang.

Das Buch erzählt die leidenschaftliche Beziehung zwischen der Schriftstellerin Regina Ullmann und ihrem Psychiater Otto Gross. Haben Sie Verständnis für eine solche Beziehung? Otto Gross war ein faszinierender Mann und Regina Ullmann ein junges Mädchen mit einem wunderbar naiven Seelengrund. Sie war eine Poetin. Er spürte die Künstlerin in ihr. Ich will ihm gern unterstellen, dass er es ernst meinte und mit einer befreiten Sexualität ihre Begabung entfalten wollte.

Die Tatsachen sehen allerdings anders aus: Er zog sich zurück, als sie schwanger wurde ... Spätestens da merkte er auch, dass seine Methode versagt hatte: Die sexuelle Befreiung diente vor allem ihm als Mann – und nicht den betroffenen Frauen. Trotzdem war Regina Ullmann hingerissen von ihm und hat später nie mehr einen Mann in ihre Nähe gelassen. Sie schrieb dazu: «Der Liebesschmerz

ist der grösste Schmerz, den Menschen haben können, aber man möchte ihn nicht hergeben, man möchte ihn nicht einmal vergessen.»

Welche Gefühle hegen Sie gegenüber Otto Gross? Er war ein abgründiger Mensch. Doch vor seiner Drogensucht muss er ein attraktiver, sehr interessanter Mann gewesen sein. Manchmal blitzt bei mir ein kleines bisschen Verständnis für seine Geschichte auf: Er hielt es nicht aus, die Projektion seines berühmten Vaters zu sein. Hinzu kommt: Wie alle meine Romanfiguren wurde auch er mir während meiner Nachforschungen immer wichtiger.

Wie finden Sie denn überhaupt Ihre Romanfiguren? Es ist umgekehrt: Die Figuren fliegen mir zu, als wüssten sie,

## EVELINE HASLER

Die gebürtige Glarnerin studierte Psychologie und Geschichte in Fribourg und Paris und unterrichtete als Lehrerin in St. Gallen, bevor sie zu schreiben begann. Zu ihren ersten Kinder- und Jugendbüchern gehören «Die Hexe Lakritze» und «Komm wieder, Pepino». Mit «Anna Göldin» wandte sie sich den historischen Romanen zu, sieben weitere – darunter die Lebensgeschichten von Henri Dunant und Emilie Kempin Spyri – folgten. Eveline Hasler wurde für ihr Werk mehrfach ausgezeichnet. Seit 16 Jahren wohnt die dreifache Mutter und Grossmutter mit ihrem Mann Paul Hasler im Tessin.

dass sie bei mir einen Landeplatz finden. Solche Gedanken sind nicht esoterisch und abgehoben. Ich bin jedenfalls überzeugt, dass es kein Zufall ist, wenn ich unter vielen Millionen möglicher Geschichten gerade an einer bestimmten hängen bleibe. Nach meist anfänglichem Wehren spüre ich einen inneren Drang: Ich muss das Leben dieser Figuren aufschreiben.

Geben Sie sich auch persönlich in Ihre Romane ein? Meine Romane haben nichts mit meinem eigenen Leben zu tun. Dieses ist viel unspektakulärer, gewöhnlicher und ohne grosse Ereignisse. Doch ich leihe ihnen meine Energie und Lebenszeit.

Welche Beziehung bekommen Sie schliesslich zu Ihren Figuren? Ich begegne Ihnen mit Respekt und einer gewissen Distanz. Ich bin mir bewusst, dass ich in ein fremdes Leben eindringe. Ich begegne Persönlichkeiten, deren Geheimnis ich nie ganz werde lüften können. Ich werde zum Beispiel nie genau wissen, was sich ganz zuletzt in Anna Göldin abgespielt hat, was sie gedacht und gefühlt hat. Jeder Mensch hat sein Geheimnis.

Dann halten Sie sich in Ihren Romanen möglichst an Fakten, an Tatsachen und Hintergründe? Ja, die Stränge der Wirklichkeit würde ich nie verändern! Für meine Nachforschungen nehme ich mir viel Zeit. Etwa anderthalb Jahre lang trage ich nur Fakten zusammen, ich recherchiere an den Originalschauplätzen, in Bibliotheken und Archiven. Und zwar



allein: Ich muss mit dem Stoff für mich sein, damit er sich entwickeln kann.

**Haben Sie bei diesem Sammeln von Fakten ein bestimmtes System?** Mein System heisst Chaos. Trotzdem finde ich mit traumwandlerischer Sicherheit immer wieder alle Unterlagen. Ich fange viele Hefte an, drehe sie manchmal um und beginne von der anderen Seite her wieder zu schreiben. So signalisiere ich einen Einbruch, einen anderen Blickwinkel, eine neue Optik in der Geschichte.

**So haben Sie Tausende von Fakten, und Ihr Buch wird vielleicht 200 Seiten lang. Wie bringen Sie das in Einklang?** Ich klagte einmal meiner Verlegerin Renate Nagel, mein Faktenberg laste auf mir wie ein Glärnisch und würde mich erdrücken. «Jetzt musst du alles vergessen, was du weisst», lautete ihre Antwort. Ich empfand das als sehr zynisch: Alles, was ich in anderthalb Jahren zusammengetragen hatte – darunter auch Raritäten –, sollte ich wieder vergessen?

**Schafften Sie es?** «Vergessen» ist vielleicht ein allzu strenges Wort. Aber meine Verlegerin hatte recht: Ich musste zu meinen Nachforschungen Abstand ge-

winnen. Meistens ging ich dazu auf eine Insel – geistig und geografisch. Oft in den Sommerferien, zusammen mit meiner Familie, aber ohne jedes Buch. Dann lief ich am Strand auf und ab. Was innerlich aufgewirbelt war, konnte sich setzen, stellte sich neu zusammen und begann zu reden. Bei diesem Prozess spürte ich auch immer, was für mich an einer Geschichte wesentlich war.

**Und der Prozess des Schreibens begann erst danach?** Zuvor geschieht noch ein fast meditativer Akt: Ich versenke mich ganz in ein Geschehnis hinein, in eine

Zeit, in eine Atmosphäre, in menschliche Reaktionen. Dann erst beginnt die eigentliche Arbeit. Das Schreiben als kreativer Akt ist viel schwieriger zu bewältigen als das Recherchieren.

**Wie viel Raum bleibt Ihnen so noch fürs Fantasieren und Erfinden?** Erfunden sind Details, welche die Atmosphäre aus-

machen. Sie müssen wahr sein können. Zum Beispiel: Ein Gespräch zwischen den Figuren hat zwar stattgefunden, ich kenne aus den Quellen Gesprächsthema und Art der Behandlung, aber vielleicht fand es nicht genau an diesem Tag statt, nicht genau in diesem Rahmen und nicht genau auf diese Weise, wie ich es in der Geschichte beschreibe.

Sie pflegen eine bildhafte Sprache. Im neuen Buch zum Beispiel treibt im schneereichen Winter 1908 das Zimmer der Liebenden «wie eine Arche durch winterliches Weiss». Oder die stotternde

## **«Ich glaube, dass die ‹Tötin› – in allen lateinischen Sprachen ist sie weiblich – eine liebevolle Geburtshelferin mit weichen Armen ist.»**

Regina Ullmann gerät in eine «Wortöde». **Wie finden Sie solche Bilder?** Ich bin keine intellektuelle Schreiberin und versuche, beim Schreiben zu vergessen, was ich in meinem Studium gelernt habe. Ich hatte schon immer eine Vorliebe für eine optische Schreibweise. Die inneren Bilder entstehen dabei ganz von selber.

**Welches ist Ihr Lieblingsbuch?** Kann man eine Mutter von vielen Kindern fragen, welches ihr Lieblingskind sei? Jedes Buch ist ein Teil meines Lebens, mit jedem habe ich etwa drei Jahre davon verbracht. Deshalb sind mir alle nah, jedes auf seine Art.

**Ihre Romane spielen in verschiedenen Jahrhunderten. Haben Sie eine Lieblingszeit?** Vielleicht das 18. Jahrhundert. Drei meiner Bücher sind hier angesiedelt: über Anna Göldin, die selbstbewusste Magd, Julie Bondeli, die eigenwillige Patriziertochter, und über den Riesen Thut aus dem Glarnerland, der an den glänzenden Höfen Europas gezeigt wurde. Eine Welt voll Prunk und Elend, voller Langsamkeit, die Menschen konnten auf Reisen schauen und staunen... Gleichzeitig waren sie neugierig, in ihren Köpfen entstanden neue Lebensmodelle. Austausch, Gespräch, Freundschaft waren wichtig.

**Wenn Sie schon einmal gelebt hätten: Wäre das im 18. Jahrhundert gewesen?** Warum soll ich nicht damals schon einmal gelebt haben? Warum soll es übrigens nicht sein, dass wir bereits mehrmals gelebt haben?

**Warum sollte es denn sein?** Weil diese geistige Fülle in uns von irgendwoher stammen muss. Sie kann nicht von diesem bisschen Leben kommen, das wir heute haben.

**Sind Sie religiös?** Ja. Aber nicht im Sinn einer Konfession. Ich spüre, dass es in dieser Welt einen grossen Sinn gibt und wir darin eingebunden sind – auch wenn wir das nicht immer erkennen können. Wir sind wieder bei den Geheimnissen: Das Geheimnis um den Menschen, um das Leben und die letzten Dinge.

**Können Sie gut damit leben, dass sich dieses letzte Geheimnis nicht ergründen lässt?** Aber ja doch! Ein Geheimnis ist ein Geheimnis, gerade weil man es nicht ergründen kann. Ich finde es wunderbar, dass es Geheimnisse gibt, es gibt dem Menschen Würde und Grösse. Ich bin überzeugt, dass ich nicht einmal meinen Ehepartner in allen seinen Geheimnissen verstehen kann. Vielleicht ist ja das gerade seine Attraktion.

**Ist dieses Geheimnis auch das Geheimnis ihrer langjährigen Ehe?** Vielleicht.

**In der Regel steht in Kurzbiografien nicht einmal Ihr Geburtsjahr...** Jahreszahlen lähmen und blockieren die Menschen. Sie beziehen die Vorstellung aus einer früheren Generation – wie man mit fünfzig, siebzig oder achtzig Jahren ist. Wie man sich verhalten muss, was man nicht mehr denken oder was man noch machen darf. Mascha Kaléko hat einmal geschrieben: «Dieses schlimme Getue mit dem Alter, da kommt man ja gar nicht zum Leben.»

**Was bedeutet Ihnen das Älterwerden?** Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, dass ich trotz der sich mehrenden Jahre innerlich

jung und beweglich bleiben darf. Als dreifache Grossmutter erlebe ich in den Augen der Kinder neue Aspekte der Welt. Wir Älteren dürfen die Verantwortung für die Welt nicht aufgeben mit der Ausrede, nun sollten es die Jüngeren machen. Es braucht den Einsatz aller Generationen, es braucht unsere Altersweitsicht.

**Sie haben ja auch Kindergeschichten geschrieben. Was ist das Besondere daran?** Meine Geschichten für Kinder versuchen wohl eher märchenhaft, auf eine archetypische Weise, an die Wahrheit zu kommen. Die Kinder verlangen von einem Buch: Erklär mir die Welt. Den Figuren in meinen Kinderbüchern gebe ich gern auch eine zweite Chance – so wie es im Leben ist: Meist darf man doch etwas nochmals und nochmals probieren – um es jedes Mal besser zu machen.

**Ihre Lust am Schreiben ist ungebrochen. Gibt es für Sie keine Pensionierung?** Mein Beruf als Schriftstellerin hat mit meiner Lebensenergie zu tun. Solange mir meine geistigen Fähigkeiten und mein Elan bleiben, werde ich schreiben – so, wie ich auch atme.

**Haben Sie keine Angst vor dem Tod?** Während des ganzen Lebens ist der Tod an unserer Seite. Er ist kein Geschehnis ausserhalb unserer Natur. Ich habe mit ihm schon vor langer Zeit Freundschaft geschlossen. Ich glaube, dass die «Tötin» – in allen lateinischen Sprachen ist sie weiblich – eine liebevolle Geburtshelferin mit weichen Armen ist.

**Ist diese Freundschaft mit dem Tod zu lernen?** Ja. Wer Freude hat am Leben, kann auch ruhiger sterben. Ich will versöhnt sein mit dem, was der Welten Lauf mit sich bringt. Und es ist tröstlich zu wissen: Wir fallen nicht weiter als in Gottes Hand.

**Wie sieht denn Ihre nahe Zukunft aus?** Wenn ein Buch fertig geworden ist, brauche ich immer einen grossen Abstand, ich mache eine lange Pause. Ich weiss nicht: Gibt es überhaupt noch einmal ein Buch? Oder eher einen Gedichtband? Ein Kinderbuch? Ich schaue, was auf mich zukommt, und lasse mich ganz im Offenen treiben, denn Leben ist Wandel – bis zuletzt. ■

**BÜCHER VON EVELINE HASLER**



**Geschichten und Gedichte über das Leben und Älterwerden: Das kleine Bändchen «Die namenlose Geliebte» ist für Eveline Hasler eine besondere Kostbarkeit. Das Aquarell auf der Umschlagseite hat die Schriftstellerin selber gemalt.**

Eveline Hasler: «Die namenlose Geliebte», Nagel und Kimche Verlag, Zürich 1999, 87 Seiten, CHF 16.–.

**Der soeben erschienene neue Roman «Stein bedeutet Liebe» beschreibt den Aufbruch und die erotische Revolution in den intellektuellen Kreisen zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in München und Ascona. Im Mittelpunkt steht eine leidenschaftliche Liebe.**

Eveline Hasler: «Stein bedeutet Liebe», Roman, Nagel und Kimche Verlag, München 2007, 175 Seiten, CHF 39.10.

**In «Spaziergänge durch mein Tessin» macht Eveline Hasler kulinarische Spaziergänge durch ihre Wahlheimat. Sie beschreibt die Landschaft und ihre Bewohner, kehrt in Grotti ein und erkundet die einheimische Küche. Zahlreiche Originalrezepte regen zum Nachkochen an.**

Eveline Hasler: «Spaziergänge durch mein Tessin, Landschaft, Kultur und Küche», mit Bildern von Hannes Binder. Sanssouci-Verlag, München 2002, 142 Seiten, CHF 31.–. Bestelltalon Seite 81.